

Kamenener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgebung verbunden mit der
Märkischen Zeitung
Amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.
Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“. Monatlicher Bezugspreis 90 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk.
Verlag der Kamenener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Beckstr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schulz.

Nr. 300 (1. Blatt)

Sonnabend, den 22. Dezember 1917

45. Jahrgang

Wieder 63000 Tonnen versenkt!

Die jüngste U-Bootsbeute.

(W) Amtlich wird gemeldet: Im Mittelmeer sind 11 Dampfer und 5 Segler mit über 63000 Bruttoregistertonnen durch unsere U-Boote vernichtet worden. Unter den vernichteten Schiffen waren zwei sehr große Dampfer, die im westlichen Mittelmeer aus Geleitzügen herausgeschossen wurden. Ferner die bewaffneten englischen Dampfer *Glan* (Rageorguodale 5121 Tonnen) und *Confale* (3756 Tonnen). Ein im westlichen Mittelmeer vernichteter Transporter hatte Munition oder Explosivstoffe als Ladung, wie aus der gewaltigen Detonation, die auf den Treffer folgte, geschlossen werden kann. An den erzielten Erfolgen hat Kapitänleutnant Kraft besonderen Anteil.

2. Cines unserer U-Boote hat am 10. 12. die Bahnanlagen von Paolo (italienische Südküste) und zahlreiches rollendes Material mit gutem Erfolge beschossen. Nach einer Stunde konnte auf 10 Seemeilen Entfernung ein starker Brand beobachtet werden. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die U-Bootsbeute des November.

(W) Amtlich wird gemeldet: Im Monat November sind an Handelschiffen insgesamt 607 000 B.-M.-T.

durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte versenkt worden. Seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges sind damit 8256 000 B.-M.-T. des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffes versenkt worden. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die Schiffsraumfrage entscheidet den Krieg.

„Politiken“ (Kopenhagen) führt am 17. Dezember aus: Aus der Gründung des „Verbündeten Marinerechts“ und der Errichtung eines neuen „U-Bootdepartements“ im deutschen Reichsmarineministerium“ ergibt man wieder, welche Bedeutung man der Tonnagefrage beimißt. Zusammen mit dem künftigen Werten der U-Boote ist Amerikas Kriegseinsatz die Ursache dafür, daß der Schiffsraum zum Mittelpunkt der Kriegslage geworden ist. Das bestätigt auch Lloyd Georges letzte Rede. Wie hat die Kriegsführung größere Forderungen nach Schiffsraum gestellt als jetzt, wo es gilt, das amerikanische Millionenheer zu überführen und ständig zu versorgen. Alle früheren Seetransporte erscheinen gegenüber dieser Aufgabe äußerst klein. Ein Millionenheer soll auf eine Basis zurückgreifen, die auf der anderen Seite eines Weltmeeres liegt, und das zu einer Zeit, wo der Schiffsraum ständig verringert wird. Gewiß zeigen die letzten Monate einen Rückgang in den Versenkungen. Trotzdem ist der monatliche Schiffsraumverlust sicher bedeutend größer, als der durch Neubauten und Erwerbungen von den Neutralen zu gewinnende Schiffsraum. Ein Viertel der Gesamttonnage soll bereits verloren gegangen sein. Wieviel durch Neubauten ersetzt ist, weiß man nicht. Ein direktes Mittel gegen die U-Boote ist nach Lloyd Georges Rede immer noch nicht gefunden. Er empfiehlt in erster Linie den Neubau von Schiffen. Können England und Amerika mehr bauen, als versenkt werden, oder nur soviel, um Amerika zu transportieren und zu versorgen? Wer hierauf antworten kann, kann auch die Frage beantworten, wer den Weltkrieg gewinnen wird.

Lloyd George redet weiter.

(W) Lloyd George hielt Donnerstag, bevor das Unterhaus in Weihnachtsferien ging, eine Rede, in der er sich zunächst mit dem Nahrungsmittelmangel beschäftigte, um sodann die allgemeine militärische Lage zu Wasser und zu Lande zu beleuchten. Zwei Umstände seien es, führte er aus, die in jüngster Zeit die Schwierigkeiten auf dem Nahrungsmittelmarkt ernst gestaltet hätten, nämlich das Behaltens der Ölförderung, aus Dänemark und Holland Margarine und Butter zu erhalten und die Tatsache, daß der Nahrungsmittelmangel bei den Alliierten größer sei, als vorher angenommen wurde und England bedenkende Opfer aus eigenen Mitteln bringen müßte, um die fehlenden Vorräte bei den Alliierten zu ergänzen. Er sei sicher, das englische Volk würde der Lage mit größerem Herzen und größerem Mut gegenüberstehen, wenn es sich vergegenwärtige, daß jede Entbehrung, die es ertragen habe, darauf zurückzuführen sei, daß es mit den braven Alliierten teilen müsse. Er streute sich, sagen zu können, daß infolge der Bemühungen des Lebensmittelkontrollrats in den Alliierten die viel Verwirrung verursacht hätten, bereits eine Besserung sichtbar würde. Das Ansehen nach Lebensmitteln sei besonders dem Mangel an Margarine, Butter und Käse zuzuschreiben. Was die See anbetrifft, so verbessere sich die Lage stetig. Es sei zu hoffen, daß sie sich durch vermehrte Erzeugung im Innern zu Gunsten der Margarineversorgung binnen kürzester Frist bessern werde. Mittlerweile hätten diejenigen, die große Vorräte zu verteilten hätten, eine große Verantwortung zu tragen, weil daraus gesehen werden müsse, daß sie auf alle Klassen der Bevölkerung gewissenhaft verteilt würden. Die gegenwärtige Unbekanntheit für die Käufer hätte eine berechtigten Mißstimmung hervorgerufen; das sei unnötig. Aber die Kaufleute wüßten, welcher Fehlbetrag vorhanden sei, wenn man in der Lage sein würde, die Schwierigkeiten zu überwinden. Solange dies aber nicht geschehen sei, sei es ihre Pflicht, die Verteilung gewissenhaft vorzunehmen. Wenn sie sich die Warnungen nicht zu Herzen gehen ließen, müßte die Regierung die Verteilung der zum Leben notwendigen Dinge selber in die Hand nehmen.

(W) Lloyd George gab in Fortsetzung seiner Rede einen Überblick auf die Ereignisse in England. Zu Beginn des Jahres sei das russische Heer besser ausgerüstet gewesen, als je zuvor und habe besonders Schloßbedarf in Mitle und Mitle gehabt. Von ihm und dem gut ausgerüsteten Heer im Westen und in Italien habe man einen solchen Druck auf die preussische Armee erwartet, daß man ihr eine entscheidende Niederlage beibringen könnte. Die russische Armee habe sich aber das Jahr hindurch so gut wie ganz ruhig verhalten, während die Deutschen ihren Besitz im Westen nicht ganz hätten halten können, bis auf die letzten bemerkenswerten Neberrückgewinnungen, deren Ursachen jetzt untersucht würden. Allerdings würde, wenn auch die russische Armee den ihr von uns zugewiesenen Teil durchgeführt hätte, der Hochmut der preussischen Militärmacht nicht völlig gedemütigt worden sein. Das Ereignis, um dessen willen man sich dieses Jahres stets erinnern werde, würden die Eroberung von Mesopotamien und Palästina und die Befreiung der Araber von der türkischen Herrschaft sein. Lloyd George kam dann auf die beiden bedrohlichen Ereignisse der letzten Wochen: Die unerwartete Niederlage Italiens, dem die britischen und französischen Truppen dann durch ihre überraschend schnelle Hilfe eine materielle und auch moralische Unterstützung gegeben und so die Lage der italienischen Front wiederhergestellt hätten. Allerdings sei durch diese Fortnahme von Truppen die Lage an der Westfront beunruhigend geworden. Die andere Verunsicherung sei in England eingetreten, das bisher wenigstens dem Namen nach im Kriege mit Deutschland gewesen sei und eine sehr große Zahl deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen festgehalten habe. Die Abmachung im Waffenstillstandsvertrage, keine Truppen von der Front wegzunehmen, gewährte keine genügende Sicherheit. Diese beiden Veränderungen hätten Englands Besorgnisse vermehrt und anderen im Kriege befindlichen Ländern empfindliche Verpflichtungen auferlegt. So müßte auch England größere Opfer bringen und sein Feldheer während des kommenden Jahres verstärken. Die nächste Zeit erklärte Lloyd George für die kritischste des ganzen Krieges, weil eine große Macht aus dem Kriege geschieden, eine andere Macht voll daran beteiligt sei. Allerdings habe auch der Feind seine Schwierigkeiten: beifolgende hätten die deutschen Arbeiter sich so verschlechtert, daß die Erzeugung Deutschlands, auf den einzelnen Mann gerechnet, gegenüber dem ersten Kriegs-

jahr um etwa 52 Prozent heruntergegangen sei. Andererseits seien Frankreichs Verluste viel geringer, als diejenigen Deutschlands, und diejenigen Englands nicht höher als ein Viertel oder ein Fünftel der künftigen Verluste der Deutschen. Die Mannschafteisen der mit England in tätiger Bundesgenossenschaft gegen Deutschland stehenden Völker aber dürften doch nicht so stark sein, wie diejenigen Deutschlands, Österreich-Ungarns und der ihnen verbündeten Länder.

Zu den Kriegszielerörterungen erklärte Lloyd George: Seitdem Rußland in Sonderverhandlungen getreten ist, muß es sein Gebiet natürlich selbst schützen, und dadurch ist auch die Frage wegen Konstantinopel erledigt. Im übrigen erklärte er, er habe die englischen Kriegsziele bei vielen Gelegenheiten klargestellt. Die Friedenskonferenz werde bei der Verfolgung über die eroberten deutschen Kolonien die Wünsche ihrer Bevölkerungen berücksichtigen müssen. Er versuchte, die Ansicht lächerlich zu machen, daß England in den Krieg eingetreten sei, um Eroberungen zu machen, und jagte den Ausbruch des Krieges der ruhelosen und amoralischen deutschen Militärführer zu, die den Frieden der Welt zerstörten. Englands Sieg sei das Einzige, was die Friedensbedingungen vernünftlich mache. In dem künftigen Völkerverbund müßte Deutschland durch das deutsche Volk vertreten sein, und dies sei der Grund, weswegen die Regierung die Arbeiterpartei und das Parlament um die notwendige Verhütung an Kräften ersuche. Lloyd George ging noch weiter auf die angeblichen jahrelangen Vorbereitungen Deutschlands auf einen Angriffskrieg ein. Deutschland habe versucht, Rußland und Frankreich zum Kriege zu zwingen, und beide hätten den Frieden durch Demütigungen erkaufen müssen, einen Preis, den England nicht auf sich genommen haben würde. Er schilderte den Charakter der deutschen Militärführer als roh, gewalttätig und dabei durch das deutsche Militärrecht geschützt, und dies, auf das Völkerverbund übertragen, sei die Haltung Deutschlands gegenüber den zivilisierten Nationen, z. B. Belgien, gewesen. Sie müßten durch den Krieg niedergeboren werden, sonst könne kein Frieden werden. Darum sei der Sieg eine grundsätzliche Bedingung.

Nach Lloyd George behandelte Asquith die Kriegsziele, die darauf hingingen, durch einen freien Bund der kleineren und großen Staaten für die ganze Welt Freiheit und Gerechtigkeit zu erlangen und zu sichern. Schon im September 1914 habe er selbst erklärt, daß die Alliierten den Gedanken der Völkervereinigung aus der Welt des Gebanens in die der Tatsachen übertragen und vielmehr letzten Endes durch langsame und schrittweise Umwandlung an die Stelle der Gewalt, der Zusammenstöße und ehrsüchtigen Bestrebungen zwischen Gruppen von Völkern und an die Stelle des schmerzhaften Gleichgewichts eine wirkliche europäische Gemeinschaft auf Grund gleicher Rechte und gemeinsamen Willens setzen wollten; das sei der Bund der Völker. Nach dem Beitritt der Vereinigten Staaten zu diesen Zielen werde diese Gemeinschaft eine nicht nur europäische, sondern weltumfassende sein. Von Anfang an sei England entschlossen gewesen, hierfür den Krieg bis zum letzten Ende durchzuführen. Hoffentlich werde man alle Völker, die Alliierten wie die Neutralen, zu dieser Einsicht bringen können.

In den Reden bemerkt das Wolffbüro: Es ist schon des öfteren darauf hingewiesen worden, daß die U-Bootrechnungen Lloyd Georges im Grunde nichts als falsche Kunstgriffe sind. Diesmal muß er sich mit dem lächerlich geringen Prozentsatz, den er ausrechnet, selber Augen strafen, indem er auf die sehr schlecht gewordenen Ernährungsverhältnisse eingeht, die gar nicht zu erklären wären, wenn der U-Bootkrieg nicht ganz anders wären würde, als Lloyd George zugeben will. Eine ebenso grobe Fälschung andererseits sind seine Angaben über das Verhältnis der beiderseitigen Verluste im Landkrieg, und auch da muß Herr Lloyd George notgedrungen einen Teil der Wahrheit gestehen, indem er schwere Eingriffe in die zur Zeit noch vom Secretariat befreite Arbeiterkraft ankündigt. Für uns kommt es schließlich ganz auf dasselbe hinaus, ob die Männer an der Front oder in den Munitionsfabriken Englands fehlen. Schließlich muß Herr Asquith das interessante Geständnis machen, daß die englischen Völkern über die Kriegszustände und die Kriegsziele in der Welt den Kredit zu verlieren beginnen. Er schreibt diese Meinung der deutschen Aufklärungsarbeit zu. Wir können uns das gefallen lassen, beschreiben uns aber, zu sagen, daß die englischen Völkern naturgemäß eines Tages an sich selber zugrunde gehen müßten, weil sie den öffentlichen Tatsachen schamlos ins Gesicht schlugen.

Friedenshoffnungen

In Berner Diplomatkreisen.

(TU) In diplomatischen Kreisen der Entente in Bern rechnet man bestimmt mit einem Kriegsende im Frühjahr 1918. Wie dem Mitarbeiter der „Täglichen Rundschau“ von unterrichteter Seite gesagt wird, hält man in England dafür, daß auch Belgien kein Friedenshindernis mehr bilde, da man in England glaube, Deutschland werde Belgien ohne Vorbehalt freigeben. Der italienische Krieg sei nie populär gewesen und könnte einen raschen Abschluß finden. In England seien die Anhänger der Friedenspartei so zahlreich, daß ein verhältnismäßig geringer Umstand die Lage völlig ändern könnte. In Berner politischen Kreisen sieht man heute zum ersten Male der Friedensentwicklung mit absolutem Vertrauen entgegen.

(TU) Der rumänische Gesandte in Paris sieht sich veranlaßt, die amtliche Erklärung abzugeben, daß es voreilig wäre, aus der Waffenruhe an der rumänischen Front politische Folgerungen zu ziehen. Rumänien werde dem Bündnis der Entente treu bleiben.

Eine Anfrage wegen des deutsch-englischen Friedensstüblers.

(W) Reichstagsabgeordneter Heßger stellte an den Reichskanzler folgende kurze Anfrage: Nach einer Meldung von Reuters hat der englische Staatssekretär des Auswärtigen Balfour im Unterhause behauptet, die englische Regierung habe im September durch Vermittlung einer neutralen diplomatischen Stelle die Nachricht erhalten, daß die deutsche Regierung der englischen gern eine Mitteilung über den Frieden zugehen lassen würde. Ist der Herr Reichskanzler bereit, zu dieser Behauptung Stellung zu nehmen?

Ein russisch-japanischer Geheimvertrag.

(W) Nach dem „Neuen Rotterdamschen Courant“ wird dem „Daily Telegraph“ aus Petersburg gemeldet: Der Sowjet veröffentlicht den Text eines Geheimvertrages, der am 3. 7. 1916 von Rußland und Japan geschlossen und von Sjasonow und Onono unterzeichnet wurde. Die beiden Länder verpflichten sich darin, zu einem Offensivbündnis gegen jede Macht, die versuchen würde, in China die politische Vorherrschaft zu erlangen. Es wird keine bestimmte Macht in dem Vertrage genannt, aber offenbar handelt es sich um die Vereinigten Staaten. Der Vertrag läuft bis Juli 1921.

Behandlung der Kriegsgefangenen in Russland.

(bb) Trotzki soll eine Verordnung erlassen haben, wonach die österreichisch-ungarischen und deutschen Kriegsgefangenen im Gouvernement Nowgorod von der Zwangsarbeit befreit werden. Sie werden künftig wie freie Arbeiter behandelt werden, insbesondere auch was die Löhne und die ärztliche Behandlung betrifft. Trotzki läßt, so heißt es, durch russische Vertreter in Brest-Litowsk die deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Vertreter ersuchen, auch ähnliche Maßnahmen für russische Kriegsgefangene zu treffen.

Der Zar darf reisen.

(TU) „Tien“ meldet, die Regierung werde binnen kurzer Zeit eine Verordnung veröffentlichen, die dem Zaren und seiner Familie das Recht gibt, Rußland zu verlassen und sich im Auslande anzusiedeln.

Verhaftung der Kadettenführer.

(BB) Gräfin Panin, die als erste russische Frau in der Regierung Kerenskis einen Unterstaatssekretärposten bekleidete, wurde verhaftet. Bisher wurden folgende in die Sobranje gewählten Mitglieder der Kadettenpartei auf Befehl des Volkskommissars verhaftet: der frühere Ackerbau- und Finanzminister Schingaren, der frühere Reichskontrollrat Kotschkin, ferner die hervorragenden Parteiführer Moditschew, Winar, Fürst Dolgorukow und Antler. Wie

„Hien“ beruht, kam es bei der Verhaftung
Kutlers zwischen verschiedenen Truppenteilen
zu Zusammenstößen, wobei Kutler verwundet
wurde. Das Volkstribunal hat in der
Nähe des Zaurischen Palastes zahlreiche Trup-
pen aller Waffengattungen konzentriert. Die
„Neue Zürcher Zeitung“ erfährt aus Peters-
burg: Auf Befehl des revolutionären Kriegs-
komitees wurden in den letzten Tagen wie-
derum zahlreiche Verhaftungen und Haus-
suchungen vorgenommen. Eine Hausdurch-
suchung fand u. a. bei der Gattin des geflohenen Mi-
nisterpräsidenten Kerenski statt, die im Ver-
dacht steht, mit ihrem Gatten auf geheimen
Wege Beziehungen zu unterhalten.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 21. Dez. (Mit-
teilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: In Flan-
dern blieb bei dichtem Nebel die Artillerie-
tätigkeit meist gering. Nördlich von der Straße
Obern-Menin trat am Nachmittag erhebliche
Feuerleistung ein. In erfolgreichem Erkun-
dungsgeschehen südlich von Sollefete wurde
eine Anzahl Engländer gefangen.

Sergio Albrecht: Bei Strazsch südlich
von Altkirch fielen bei gelungenem Vorstoß in
die französischen Linien 31 Gefangene in
unser Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonsche Front: Keine größeren
Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Stetsmal führten italienische Kräfte gegen
die von den Österreichisch-ungarischen Truppen
in den letzten Tagen erlittenen schweren Verlusten
vom Monte Alfono, dreimal gegen den
Monte Vertica an. Alle Angriffe scheiterten
unter großen Verlusten. — Gleiches Mit-
erfolg hatte ein feindlicher Angriff am Monte
Solarolo. Lebhaftes Feuer hielt während
der Nacht und am frühen Morgen in den Kampf-
abschnitten an.

Der Erste Generalstabschefmeister
Ludendorff.

Wunderbericht: Von den Kriegsschauplätzen
nichts Neues.

Der Kommentar zum Heeresbericht.

(W) In Flandern setzte am 20. 12. von
1 Uhr nachmittags ab südlich von Becelaere
freigewordene Artilleriefeuer ein, das bis in die
frühen Abendstunden anhielt. Eine
feindliche Patrouille wurde östlich Basschen-
delle im Handgranatenkampf abgetrieben, wäh-
rend südlich des Hollebeck-Kanals von uns
7 Artillerie als Gefangene eingebracht wurden.
Südlich Basschen wurde ein feindlicher Fest-
ballon brennend zum Absturz gebracht. Im
Norden war die Kampftätigkeit bei Nebel und
schlechtem Schnee gering. Südlich der Bahn
Alte-Vermiettes und nordwestlich Lens hielten
unsere Patrouillen Gefangene aus den feind-
lichen Gräben. Während der Nacht war das
Feuer nur zeitweise südlich der Ais gestiegen.
Westlich Bormelles wurden zwei feindliche Pa-
trouillen verjagt. Westlich Cambrai verhinderte
das unsichtige Wetter größere Tätigkeit der
Artillerie; nur beiderseits der Straße Arras-
Cambrai lag lebhaftes Feuer schwerer Artillerie
auf räumlichen Distanzen. Die Nacht über
hielt das Feuer an. Unter den bei Straz-
sch nach einem erfolgreichen Unternehmen
eingebrachten 31 Franzosen wurde noch ein
Maschinengewehr erbeutet. — In Italien steigerten
die Italiener weiterhin ihre ungeheuren
blutigen Verluste durch siebenmaligen vergeb-
lichen Angriff gegen die von den Österreichisch-
ungarischen Truppen gewonnenen Höhen westlich
vom Monte Alfono, und in dreimaligen er-
folgreichen Angriffen gegen den Monte Vertica.
Ebenfalls gelangten italienische Angriffe am
Monte Solarolo.

Der französische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 20. Dezember.
Abends: In Flandern ist ein starker deutscher

Angriff, dem eine heftige Beschädigung unserer
Gräben nördlich von Beillon (2) vorausging,
vollkommen gescheitert. Der Gegner hat zahlreiche
Tote im Gelände liegen gelassen. Im Ober-Elasch
haben wir einen bedeutenden Handfeuer-
geschlag, den der Feind gegen unsere Stellungen
bei Glacemard (2), südwestlich von Alst-
rich, verurteilte. Im Laufe des 19. Dezember
haben deutsche Flugszeuge Bomben in der Gegend
von Lankirchen und Calais abgeworfen, wodurch
4 Personen getötet und 10 verwundet wurden.

Der englische Bericht.

(W) Bericht vom 20. 12.: Während der
Nacht wurde eine feindliche Abteilung südlich
von Gemaydes durch unsere Flieger vertrieben. Eine
feindliche Streifabteilung griffen 2 unserer
Flieger in der Nähe von Abion an. 2 unserer
Leute wurden vermisst. Als Ergebnis erfolgreicher feind-
licher Angriffsversuche gestern Abend in der Nähe
von Basschendelle brachten wir 14 Gefangene und
4 Maschinengewehre ein. Die feindliche Artillerie
zeigte beträchtliche Tätigkeit nahe des Waldes von
Blossfleer und am Poligon-Walde. — Abend-
bericht: Der Feind griff heute am frühen
Morgen einen unserer Posten bei Sarbincourt an.
Heute nachmittags gelang es ihm, unter dem
Schutze von Nebel, einen unserer vorgeschobenen
Posten östlich Messine zu nehmen.

Deutsche Fliegerbomben auf Dänkirchen und Calais.

(TU) Agence Havas meldet offiziell aus
Paris: Am 19. Dezember haben deutsche Flie-
ger am Tage Bomben auf die Umgebung von
Dänkirchen und Calais abgeworfen. Es sind
vier Personen getötet und zehn verwundet
worden.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Mitteilung vom 21. Dezember.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Waffen-
stillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz:
Deutlich der Venetia führten die Italiener nach
bestimmter Artillerievorbereitung siebenmal gegen
unsere Linien bei St. I. Gervase, dreimal gegen
jense südwestlich des Monte Vertica. Sämtliche
Angriffe wurden unter schweren Feindverlusten
resolos abgewiesen.

Der italienische Bericht.

Amtlicher Bericht vom 20. Dezember: Zwischen
Venetia und Biadde griff der Feind nach längerer
Artillerievorbereitung mehr als 100 Geschosse Nach-
mittags auf der Front Tasson-Col del Oro an.
Er wurde mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.
— Auf der Hochfläche von Alago fanden häufige
Artilleriebekämpfungen statt. Die Feindtätigkeit
war lebhafter an der Mt-Biade und südlich Gra-
denigo, wo sie anhielt. Der Feind versuchte
den Feind, den Feind zu überfallen, wurden ver-
stärkt. Bei Cortellazzo griff der Feind mit starken
Kräften den Feind an. Injere tauferten
Marinesoldaten waren den Feind zurück und
nahmen ihm dabei 35 Gefangene ab.

Die stürmischste Sitzung der italienischen Kammer.

(TU) Zu den Vorgängen in der italienischen
Kammer wird aus Rom noch folgendes gemeldet:
Der unerhörte Aufbruch, wie ihn das
italienische Parlament noch nicht ge-
sehen hat, nahm seinen Anfang, als der Abg.
Pisolini seine vierstündige Anrede gegen
die Neutralität, die Italiener und Kämpfer be-
gann, die er beschuldigte, durch Friedenspropa-
ganda, Spionage und Feindverrat den Zusammen-
bruch Italiens vorbereitet zu haben. Diese lan-
ge, veräusserliche Rede hatte sich jetzt zur Er-
zeugung eines Sonderbiers verschoben.
Die Regierung habe leider die Verhältnisse geduldet.
Pisolini nannte dann die Namen zahlreicher be-
kannter und unbekannter Personen, die im Zu-
sammenhang mit der angeblichen Spionage stän-
den. Mit besonderer Eindringlichkeit stellte er
fest, daß es zahlreichen Personen gestattet gewesen
sei, die italienischen Fronten zu bereisen. Danach
jeden diese Spione in die Schweiz geschickt, um dort
mit angeblichen deutschen Spionen in Verbindung
zu treten. Bei diesen Worten griff der Kriegs-

minister Alfieri ein und versicherte, daß
diese Angelegenheit sofort untersucht werden
würde. Die Kammer, die den Redeschlagern Bi-
rosini demonstrativ Beifall leistete, erklärte eine wahre
Fieberhitze, als Pisolini erklärte und sich da-
bei gegen die Italiener wandte, die deutsche Friede-
spropaganda habe Rußland ruiniert.
Sie würde auch Italien in den
Abgrund stürzen. Kein Italiener dürfe jetzt
gegen den Krieg sein. Was in Frankreich, Italien
sei, sei für Italien. Bei diesen Worten
brach ein großer Sturm aus, der zu Tätlichkeiten
zwischen den Abgeordneten der beiden Gruppen aus-
artete. Die Mitglieder des Bundes der nationalen
Verteidigung mußten eine Schutzgarde um Pisolini
bilden, um ihn vor der Wut der Giolittianer zu be-
wahren. Die Verhandlung wurde unterbrochen. Nach-
dem einigemal Ruhe eingekehrt war, erhob sich
Giolitti, nachdem ihn Pisolini zu einer
Erklärung aufgefordert hatte, ob er für oder
gegen Deutschland sei. Unter höchster Span-
nung und lautem Beifall erklärte Giolitti dar-
auf, daß er nie für einen Sonder-
frieden zu haben sei. Solange der
Feind im Lande sei, müsse der
Kampf seinen Fortgang nehmen.
Darauf trat eine allgemeine Entspannung ein.
Die Presse zweifelt, daß Giolittis hitzige
Befehreung etwas sei, die Stellung des Kabi-
netts sei durch seine Erklärung aber zweifel-
los gesichert.

Italien steht vor dem Zusammenbruch.

Schreibt der italienische Sonderberichterstatter
der „Neuen Zürcher Zeitung“: Die Gefahr der
Revolution ist nach von Mailand bis Neapel
und Palermo. In den großen Städten kann
der allgemeine Aufbruch durch die Truppen
und vor allem durch die fremden Truppen (1)
und die riesigen Polizeikräfte noch mühsam
im Zaume gehalten werden. Aber auf dem
Lande, besonders in Mittelitalien, grenzen die
Zustände bereits an Anarchie. Selbst Mailer
wie der Mailänder „Corriere della Sera“
geben unumwunden zu, daß Italien an der
Grenze eines völligen Zerfalls angelangt ist
und daß eine allgemeine Katastrophe drohend
vor der Tür steht. Es ist zwar möglich, daß
der grenzenlose Terrorismus der Regierung
den Einbruch einer allgemeinen Revolution im
einstufigen Stille vorläufig noch zurückhalten
kann. Aber die Bewegung wächst latent in den
Massen fortwährend und wird im gegebenen
Augenblicke nur um so elementarer zum Aus-
bruch kommen, während in den oberen Klassen
der Auflösungsprozess rapid um sich greift und
mehr und mehr die Stimmung des „Mein
Mein“ eintritt. Der Geist der Revolution
erhebt allenthalben sein Haupt. Die Drohungen
der Ententegegnen haben jede Wirkung
verloren und man spricht offen davon, daß man
die ersten Vergeltungsmaßnahmen der Entente
damit beantworten würde, aller Angehörigen
der Ententestaaten sich im Sinne von Gelsen
zu bemächtigen.

Erste Lage in Spanien.

Wie das „Journal“ mittelt, soll König
Alfonso auf den Rat der Regierung hin die
Auflösung der Cortes endgültig
beschlossen haben. Neue Wahlen wären also
notwendig, und die Annahme soll als erster
Schritt im künftigen Wahlprogramm figurieren.
— Im übrigen entwickelt der „Diario Uni-
versal“, das Madrider Organ des wegen
seiner Ententeunfreundlichkeit bekannten Grafen
Romanones, in seiner Ausgabe vom 15.
Dezember folgendes Bild: Wir befinden uns
am Vorabend einer furchtbaren Katastrophe.
Rogerspolitik, in einer Zeit, wie der heuti-
gen, spielen, würde den Zusammenbruch aus-
lösen, eine einzige Sekunde hinausgeschoben.
Die Petroleumbeschaffungsfrage ist bei
weitem nicht die ernsteste Bedrohung, wor-
aus keine Panik mehr haben, was
die Schließung aller Häfen in Catalonien
und im übrigen Spanien zur Folge haben wird.
Hunderttausende von Familien stehen ohne Brot
da und die Preise für Lebensmittel werden
geradezu phantastisch. Es wird uns ergeben
den Schmelzern, die für einen Anzug 500
Francs und für ein Paar Schuhe 125 Francs
bezahlen müssen. Bedenken werden überall aus-
gesprochen und die Regierung wird ihrer nicht
werden können. Den Hunger kämpft man
nicht mit Maschinengewehren nieder. — Wir
können weiterhin nicht länger dastehen wie
hypnotisierte Ratten! (1) Wir sollten unsere
Pflicht tun und uns endlich auf den richtigen
Weg begeben. Wir müssen unbedingt das
taufen können, was wir benötigen und auszu-
führen imstande sein, was wir herstellten. Selbst-
verständlich kommen hierbei nur die Länder

in Frage, mit denen wir den Austausch vor-
nehmen können. (1) Unsere Haltung wird uns
durch unsere geographische Lage vorgefrieben.
Daran ist nicht zu rütteln. Wir befinden uns
nicht wie Holland, die Schweiz und Dänemark
in der mittleren Lage, von den Kriegsführenden
eingeschlossen zu sein; im Gegenteil, wir befinden
uns im Westen gewisser Kriegsführenden, mit
denen wir sehr gut Handel treiben können.
Geben wir ihnen also, was sie verlangen, und
sie werden uns geben, was wir verlangen.“
— Das spanische, im Dienste der Entente
stehende Blatt, sucht die wirtschaftliche Notlage,
in die Spanien durch die Exportpolitik der
Entente hineingeraten ist, noch obendrein für
den Anschluß an die Bedrücker auszubuten.
Günstigerweise kennt die öffentliche Meinung
Spaniens ihre wirklichen Freunde und Feinde
doch besser! —

Maßregelungsantrag gegen einen Abgeordneten.

(o) Der Mecklenburgische Landtag hat laut
„Vormärts“ in einer seiner letzten Sitzungen
bei der Regierung beantragt, den Reichstags-
abgeordneten Oberlehrer Siebold, der Mit-
glied der Fortschrittlichen Volkspartei ist, zu
maßregeln. Zur Begründung dieses Antrages
ist, wie aus dem amtlichen Sitzungsbericht her-
vorgeht, folgendes gesagt worden: „Wegen des
Oberlehrers Siebold wird darauf hingewie-
sen, daß derselbe wiederholt bei Verbrechen
für die 7. Kriegsanleihe Verurteilungen gefas-
st, die geeignet sind, das Durchhalten und
den Siegeswillen des Volkes zu mindern und
unvereinbar sind mit seiner dienlichen Stel-
lung. Die Herabwürdigung eines wissenschaftlichen,
alles Schwere der Zeit ertragenden und vater-
ländisch gesinnten Lehrstandes erscheint da-
durch gefährdet. Die Stände beantragen des-
halb die baldmöglichste Entfernung des Oberlehrers
Siebold aus seinem Amt durch Disziplinar-
verfahren oder Pensionierung mit vollem Ge-
halt.“ An der vaterländischen Gesinnung des
Abg. Siebold ist in Wirklichkeit nicht zu
zweifeln, das würde sich auch bei einer Inter-
rogation herausstellen, falls es zu einer solchen
kommen sollte.

Löhnung der Unteroffiziere und Mannschaften.

(b) Die Löhnung der Unteroffiziere und
Mannschaften wird, wie wir den neuen Armees-
Verordnungsblatt entnehmen, mit Wirkung
vom 21. Dezember 1917 wie folgt er-
höht: Die mobilen Formationen für Biege-
feldwebel und Biegeadjutanten, Fähnriche und
Sanitäts-Biegefeldwebel von monatlich 63 Mk.
auf 76,90 Mk., für Sergeanten, Oberfähnrich-
schmiede und Sanitäts-Sergeanten von monat-
lich 57 Mk. auf 67,50 Mk., für Unteroffiziere,
Fähnrichschmiede, Waffenmeister-Unteroffiziere,
Regiments- und Bataillons-Tamboure, Ho-
boisten und Hornisten, Trompeter, Sanitäts-
Unteroffiziere, Oberpader und sonstige, sofern
die vorgenannten Funktions-Unteroffiziere nicht
einen höheren Dienstgrad bekleiden, von mo-
natlich 40 auf 48 Mk., für Sanitäts-Gefreite
und Militär-Kranenwärtergefreite von monat-
lich 23,40 Mk. auf 28,50 Mk., für Ober-
gefreite und Gefreite von monatlich 18,90 Mk.
auf 24 Mk., für Gemeine und Militär-Kranen-
wärter-Gemeine von monatlich 15,90 Mk. auf
21 Mk. Bei immobilen Formationen und in
Lazaretten: für Biegefeldwebel und Biegead-
jutanten, Fähnriche und Sanitätsfeldwebel von
monatlich 57 Mk. auf 69 Mk., für Sergeanten,
Oberfähnrichschmiede und Sanitäts-Sergeanten
von monatlich 40,50 Mk. auf 60 Mk., für
Unteroffiziere, Fähnrichschmiede, Waffenmeister-
Unteroffiziere, Bataillons-Tamboure, Sanitäts-
Unteroffiziere, Oberpader und sonstige, sofern
die vorgenannten Funktions-Unteroffiziere nicht
einen höheren Dienstgrad bekleiden, von mo-
natlich 33,00 Mk. auf 42 Mk., für Berittene
und unberittene Sanitätsgefreite und Militär-
Kranenwärtergefreite von monatlich 18,90 Mk.
bzw. 17,40 Mk. auf 22,50 Mk., für Berittene
und unberittene Obergefreite und Gefreite von
monatlich 12,90 bzw. 11,40 Mk. auf 16,50
Mk., für Berittene und unberittene und Militär-
Kranenwärtergemeine von monatlich 11,40
bzw. 9,90 Mk. auf 15 Mk. An der Löhnung
für die vordienende nicht genannten Unteroffi-
ziere sowie Feld-Gendarm-Gefreite wird nichts
geändert.

Es gibt ein Glück.

Roman von D. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

(18. Fortsetzung.)

Henner von Tellenburg sah Rose-Marie
forschend an. Sie erschien ihm wirklich
so ganz anders als andere junge Damen,
die er kannte. Und im Gespräch mit
ihm verhielt sie sich völlig der Eindruck von
vornein, als er sie für eine kindlich un-
bedeutende Landpomeranze hielt. Sie schien
selbst ganz anders, weit über ihre Jahre hinaus.
Und in ihrem Wesen lag dabei eine so ehr-
liche ungeschminkte Schlichtheit, die bei einer
jungen reichen Erbin recht auffallend war. Sie
erschien ihm wirklich wie ein tief angelegter
Charakter, dem alle Kleinlichkeit und Unnatur
fremd war. Er schob den Hut aus der Stirn,
als sei ihm zu warm.

„Ich möchte wohl gern noch ein wenig
mit Ihnen plaudern, wenn Sie mir in Ihrer
großen Güte noch einige Minuten Ihrer kost-
baren Zeit schenken wollen. Seit ich in Tellen-
burg bin, habe ich noch mit keinem Menschen
gesprochen als mit meinem Diener. Ich wollte
es auch nicht anders — aber heute ist es wie
ein Hunger in mir — nach einer freundlichen
Menschenstimme. Von mir wollen wir aber
auch nicht reden. Ich bin ganz gewiß ein
noch viel unerfreulicherer Gesprächspartner
als Sie, mein gnädiges Fräulein. Und Parthei-
keiten und Phrasen möchte ich nicht mit Ihnen
tauschen. Sie scheinen mir dafür zu klug
und zu tief veranlagt zu sein.“

„Sie schätzte den Kopf.“
„Ich bin gar nicht klug, nur eben — aber
da spreche ich schon wieder von mir. Werden
Sie jetzt in Tellenburg bleiben?“
„Einige Zeit sicher. Ich bin wie ein ge-
schütteltes Schiff, das an den meisten Tagen

Strand getrieben worden ist von einer Welle
— nennen wir sie Heimweh oder Sehnsucht.
Und nun liegt sie zerrummert wie ein Wrack
und weiß nicht, ob sie je wieder flott werde
zu einer Fahrt auf das Lebensmeer.“

Wie präsent sah sie an seiner schanken,
schönen Gestalt empor. Und es war ein
heißer Wunsch in ihr, ihm helfen zu können.
Sie atmete tief auf.

„Sie sind ein Mann — und Sie sind
gesund und haben starke Arme. Ach — Sie
wissen ja nicht, wie reich Sie sind!“

Er warf seinen Kopf neben sich auf den
Boden und ließ sich selbst in dem hohen
Gras nieder in halb liegender, halb stehender
Stellung.

„Dasselbe hat mir heute auch schon mein
Diener verschwiegen. Er hat dabei aber nicht
an meine gesunde, starke Arme gedacht, son-
dern zählte mir andere Reichtümer auf: ein
Dach über meinem Haupte mit drei kühnlich
ausgestatteten Zimmern, ein Pferd, eine Hand-
breit Gartenland, um Küchengemüse zu ziehen,
eine noch leblich intakte Equipierung meines
äußeren Menschen und ein Verwahrlosten von
zirka eintaufendvierhundert Mark. Das ist der
fürstliche Reichtum des Freiherrn Henner von
Tellenburg.“

„Oh — trotz Ihrer Fronte — Sie sind
dennoch reich,“ erwiderte Rose-Marie etwas
lebhafte.

„Und das sagt die reiche Herrin von
Waldeck?“

„Sie ist so ernst und groß an.“

„Die ist so arm — so bettelarm, trotz ihres
Reichtums! Wie gern würde ich sofort mit
Ihren tauschen. Aber nichts von mir. Wenn
Sie nur ernstlich wollen, so werden Sie Ihr
Schicksal schon meistern. Nur wollen müssen
Sie.“

Er beugte sich vor.
„Wissen Sie, was ich jetzt tun möchte?“
„Nun?“ fragte sie erwartungsvoll.

Er atmete auf.
„Nennen Sie Hand drücken — wie einem
guten Freund. So tröstlich klang mir das,
gerade in dieser Stunde. Und ich möchte
Sie bitten, daß Sie mir erlauben, zuweilen
ein wenig mit Ihnen zu plaudern. Sie wissen
gar nicht, wie wohl mir Ihre Worte tun.“

Darf ich Sie daran erinnern, daß ich früher
wie ein Freund des Hauses in Waldeck aus-
und ein gehen durfte?“

Seine Worte klangen warm und in ehr-
licher Herzlichkeit.

Ihre Augen leuchteten auf und das ganze
Gesicht schien sich zu beleben. Es lag für
sie plötzlich wieder etwas von dem alten
Henner Tellenburg in seinem Wesen.

„Daran brauchen Sie mich nicht zu er-
innern. Ich habe es nicht vergessen, auch nicht,
daß mein Vater Sie herzlich liebte und daß
Sie ihm in seinen letzten, schweren Lebens-
jahren so manche Stunde mit Sonne füllten
durch Ihr fröhliches, sonniges Wesen. Er war
immer so froh, wenn Sie kamen. Und selbst
daran kann ich mich noch erinnern, daß meine
Mutter Sie gern kommen sah. Ganz deutlich
siehe ich noch vor mir, wie Sie einmal mit
meinen Eltern von einem gemeinsamen Aus-
ritt heimkehrten. Damals war mein Vater
noch ein junger, fröhlicher Mann. Und Sie
lachten alle drei so herzlich.“

Henner fuhr sich über die Stirn.

„Wie Sie mir das so lebhaft in die Er-
innerung rufen! War ich wirklich einmal so
froh und sorglos? Ja, ja — Ihr Vater war
mir ein treuer, väterlicher Freund und Ihre
schöne Frau Mutter — ich habe sie sehr ver-
ehrt und länglingshaft für sie geschwärmt.
Sie war eine herrliche Frau und konnte so
warm und herzlich lachen. Wir haben viel
sonnige Stunden zusammen verlebt. Ihre
Eltern und ich, und sind oft zusammen aus-
geritten. Ihre Frau Mutter war eine tüch-
tige, geistreiche Herrin.“

Rose-Marie hatte ihm die Worte vom
Munde gelesen. Jetzt richtete sie sich in heim-
licher Spannung straff empor.
„Haben Sie je bemerkt, daß meine Mutter
sich beim Reiten überanstrengte?“

„Sie schüttelte verwundert den Kopf.“

„Ich nein, im Gegenteil, sie war unermüd-
lich und stieg so frisch vom Pferde, als sie
es bestieg.“

„Also das Reiten hat ihr nichts geschadet?“

„Nein, ganz sicher nicht. Reiten Sie auch
so gern wie Ihre Frau Mutter?“

„Sie schüttelte traurig den Kopf.“

„Nein — ich darf nicht — tante Herta
erlaubt es nicht.“

„Frau B. nicht? Sie reitet doch selbst,
dachte ich?“

„Ja, aber ich darf nicht.“

„Und Sie möchten es gern?“

„Ja, wie alles, was ich nicht tun darf.“

„Aber Sie sind nicht freie Herrin Ihres
Willens? Was dürfen Sie außerdem nicht?“

„Sie schied langsam über die Stirn und
um ihren Mund zuckte wieder das resignierte
Lächeln.“

„Nicht laufen, nicht tanzen — nichts, gar
nichts, was mir Freude macht. Ach — fragen
Sie mich nicht — ich will gar nicht davon
reden. Nur — ich muß Sie bitten, tante
Herta nicht zu verraten, daß Sie mich allein
im Boot auf dem Fluß gesehen haben —
überhaupt nicht, daß wir uns gesprochen haben
— ich darf nämlich auch nicht rudern.“

„Über warum nur nicht?“

„Mit einem wehen, traurigen Blick, der
ihn selbst ergriff, sah sie zu ihm auf.
„Ich bin fröhlich und darf nur eins bis
zum Ueberdruß tun — mich schonen.“

Er blickte verwundert und ungläubig auf
ihre schlanke Gestalt herab. Wie sie vorhin
die Ruder so leicht und spielend regiert hatte,
das sah nicht nach Kränklichkeit aus.

(Fortsetzung folgt.)

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 22. Dez. (Verschiedenes.) Der in Kaufverträgen über Auslandsware häufig gebrauchte Klausel „günstige Zukunft vorbehalten“ wird man im allgemeinen die Bedeutung beilegen müssen, daß durch sie der Verkäufer seinem Käufer gegenüber nur gegen die reinen Transportgefahren, bei überseeischen Waren insbesondere gegen die Gefahr des Verlustes der Ware während der Seereise, gebietet und in diesem Falle von der Befreiungspflicht befreit sein sollte. Nicht aber kann man ohne weiteres in dieser Klausel eine Freizeichnung auch für den Fall erblicken, daß dem Verkäufer aus anderen Gründen, z. B. durch ein Ausfuhrverbot seitens des Ursprungslandes, die Lieferung unmöglich werden sollte.

(Weihnachtsfeier der Kleinkinderschule.) Am Sonntag feiert die Kleinkinderschule vom Nordentor im Gemeindefaule das Weihnachtsfest. Zu dieser Feier wird durch Anzeige in der heutigen Zeitung eingeladen.

Ein Eisenbahn-Unfall passierte in der Freitag-Nacht gegen 2 Uhr innerhalb der Station Kamen. Beim Rangieren geriet eine Güterzug-Lokomotive in ein totes Geleise, fuhr über den Freisod bis auf die Unnaerstraße. Die Maschine, Kaiser „G. 8“, besonders schwerer Art, hatte den Freisod vollständig zertrümmert, das Fundament herausgerissen, einen Teilungsmaß der Straßenbahn umgeworfen und blieb inmitten der Unnaerstraße stehen. Der Verkehr auf der Straßenbahn erlitt keine Störung, wohl aber konnten die Wagen der Kleinbahn auf der Unnaerstraße nicht fahren, weil die Leitung zertrümmert und die Lokomotive die Straßenbahn-Gleise sprengte. Eine Kolonne nahm die Aufräumungsarbeiten sofort vor, so daß die Straßenbahn erst in den Abendstunden des Freitag den Betrieb nach Unna wieder aufnehmen konnte. Bei dem Unfall sind Menschenleben nicht zu Schaden gekommen.

Kamen, 22. Dez. (Schöffengericht.) In der letzten Sitzung standen 3 Strafsachen zur Verhandlung. Den Vorsitz führte Herr Gerichtsrat Kneer, die Anklagebehörde vertrat Herr Oberstaatsanwalt Kneer.

Eine Granatkette wurde am März d. J. der Stille Maria Mans, welche bei dem Gaswerk Grevel in Drenth stand, gestohlen. Der Verdacht lenkte sich auf die Arbeiterin Elisabeth Sch. aus Bergkamen, die an dem betr. Tage das Zimmer der M. gepulst hatte. Diese jedoch bestritt die Tat auf das Entschiedenste. Auf der Kette in Kamen wurde die Sch. mit der Kette gefesselt, beobachtet. Auf vieles Drängen der Bestohlenen gab sie dann den Diebstahl zu und gab einen Teil der Kette wieder heraus, während der andere Teil verschunden war. Mit Rücksicht auf die Jugend kam die Angeklagte mit einem Beweisspruch davon. Das Gericht hofft, daß der Vater ihr nun streng auf die Finger sieht.

Ein Kadenbater ist der Bauer Karl A. aus Altenberge-Overbecker, früher in Westf. Sein jähriges Schöndchen hat er in graulamer Weise mit einem kleinen Knecht, gebissen und getrieben, so daß der ganze Körper blau und geschwollen war und nie aufhört. Der Angeklagte gibt die ihm zur Last gelegten Taten nur teilweise zu, die Nachbarn jedoch befinden unter Eid, daß K. dem Kinde sehr übel mitgespielt. Das Gericht berücksichtigt, daß der Angeklagte 3 Jahre im Gefängnis und sein Gewissenszustand gelitten hatte und beurteilt ihn zu 50 Mark Geldstrafe. Die Strafe soll aber nur eine Verwarnung sein, im Wiederholungsfall käme nur eine Gefängnisstrafe in Betracht. Freispruch ergab die Arbeiterin Maria A. aus Bergkamen, die beschuldigt war, in der Fabrik der Firma Klein & Söhne ein Portemonnaie mit Inhalt, der Arbeiterin Elisabeth Sch. gestohlen zu haben. Die Vernehmung ergab, daß die Arbeiterin der A. das Portemonnaie zu den Sachen der A. geleitet hatten, um zu sehen, ob diese die Geldbörse mitnehme. Bei der Vernehmung wurde dann die Geldbörse in der Handtasche der Angeklagten gefunden. Die Umstände lassen die Möglichkeit zu, daß die A. das Geld, welches unter ihren Kleidern versteckt lag, ungewollt mit einpackte. Es mußte deshalb Freispruch erfolgen.

Westf., 22. Dez. Das Eisenkreuz erhielt auf dem westfälischen Kriegsschauplatz der Schlacht Heinrich Ginnemig, Sohn der Eheleute Heinrich Ginnemig, Germaniastr. 32.

Berne, 22. Dez. (Aus dem Wochenblatt.) Zum vorgestrigen Schweinemarkt waren zehn Kaufleute erschienen. Schweine waren nicht aufgetrieben.

Brackel, 21. Dez. Diebe drangen in der Nacht zum 16. d. M. gewalttätig in die Stallungen des Hauses 189 B. adf., Schornstein ab, ein und stahlen dem Bergmann Karl Kollmann 2 Rindern, der Witwe Debel 5 Hühner und dem Bergmann Johann Morawski 1 Huhn und ein

sechs Monate altes Schwein. Der Gesamtverlust der gestohlenen Tiere beträgt 180 Mark. Die Tiere sind von dem oder den Tätern an Ort und Stelle abgeschlachtet worden.

Dortmund, 21. Dez. (Verschiedenes.) Der im Prozess Klammert genannte und in Haft genommene Zeuge Ingenieur Wiprecht ist nach eingehendem Verhör sofort wieder in Freiheit gesetzt worden. Die belastenden Behauptungen der Angeklagten werden voraussichtlich in einem neuen Prozess gegen W. ihre Klärung finden.

Der Händler (früher Metzger) Karl Hepp, Wallendroßstraße 250, war beschuldigt, in den Jahren 1916 und 1917 fortgesetzt Schweine zu gewerblichen Zwecken ohne Erlaubnis geschlachtet und die Schlachtkörper für Schweinefleischwaren überschritten zu haben. Durch Zeugen wurde bekundet, daß der Angeklagte öfter heimlich Schweine geschlachtet habe. Das Schweinefleisch habe er das Pfund zu 3.50 bis 4 M., Hühner- und Leberturke zu 4 M. und Blutwurst zu 3.50 M. verkauft. Ein Zeuge sagte aus, in einer Woche seien 7 Stück 75-100 Pfund schwere Tiere geschlachtet worden. Das Gericht hielt den Angeklagten für schuldig und erkannte auf 4 Monate Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe.

Wer Gold befallt
verkauft im Kamen
Wunderhoff.

Zur Kriegs'age

schreibt H. Stegemann im „Berne Bund“: Nach den letzten großen Kämpfen bei Cambrai und auf dem Meusefront ist, abgesehen von örtlichen Gefechten, auf den europäischen Kriegsschauplätzen verhältnismäßige Stille eingetreten, die nicht mit einem Stillstand der Operationen verwechselt werden darf. Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir uns auf neue und sehr große kriegerische Handlungen gefaßt machen müssen, zu denen jetzt die Vorbereitungen getroffen werden. Die Initiative zu diesen neuen Kämpfen mag bei beiden Parteien gesucht werden, die Handlungsfreiheit liegt indessen bei den Mittelmächten. Diese Handlungsfreiheit der Mittelmächten macht sich in fortwährendem Maße geltend. Die Alliierten werden allmählich wieder nach Westen verlegt, was das „centrum arabiat“ seinen ursprünglichen Stand hatte. Man kann sich fragen, ob der Augenblick schon gekommen ist, der den Feldzug in Italien wieder zur Geltung des Stellungskrieges zurückführen sieht, sicher ist, daß dort die Rollen in der Ausübung rascher vertauscht worden sind, als im Osten, wo die Russen heute die Forderungen aus den letzten Feldzügen dreier Kriegsjahre und der Erneuerung ihres Staatswesens stellen. In Italien wurde der auf den äußeren Linien stehende Angreifer binnen fünf Tagen in drapantevolle Abwehr gezwungen, in der er sich nun mit Hilfe der an der Nordfront eingesetzten französischen und der hinter dem Brennpunkt der Front aufmarschierten englischen Divisionsgruppen am Piave, also vor Venedig, zu behaupten sucht, von der Ungewissheit angefaßt, ob ihm dies mit Hilfe der Witterung gelinge. Nach den letzten Berichten hat die Armeegruppe Conrad v. Höbenort wieder Atem geschöpft und ihr Geschütz auf die eroberten Höhen nachgezogen, während die Italiener sich auf den Befehlshabern der Frontlinie nach hinten zu zwischen Biadene und Brenta in der Linie Monte Tomba-Monte Grappa-Monte Mischin Teanariffe abziehen. Die am unteren Piave aufgeführten Kämpfe um einzelne Brückenköpfe haben immer noch das Aussehen von Überflüssen. Zur See ist den Italienern ein Handreich auf den Galen von Triest gestützt, wo die Oesterreicher sich nach der Umwälzung der Kriegslage offenbar zu sicher fühlten. Italienische Seestreitkräfte haben in der Nacht vom 9. auf den 10. Dezember den Zugang erzwungen und das alte Panzerschiff „Wien“ durch Torpedos zum Sinken gebracht. Die Oesterreicher können den Verlust dieses Kreuzers ihrer Flotte leicht verschmerzen, die Italiener aber haben Grund, sich gerade in diesen Tagen dieses moralischen Erfolges zu freuen. Ob er sie über die tiefergehende Erschütterung ihres Meeres und der gesamten auf den Krieg gerichteten Anstrengung und Willensorganisation des Landes zu beruhigen vermag, ist eine andere Frage. Jedenfalls ist die strategische Lage beruhigend und bleibt der Einwirkung des überlegenen Gegners ausgesetzt, der

frei zwischen Fortsetzung der Offensive in Italien und Aufnahme der Offensive im alten Westen wählen kann, falls er sich nicht stark genug fühlt, beides zugleich zu unternehmen.

Mit unterlegenen Kräften haben die Deutschen die strategische Defensive im Westen seit dem 15. November 1914 gestiftet, indem sie sich des Stellungskrieges als einer Ausbuchtung größter Stills bedienten. Als die starke Verteidigung gegenüber der wachsenden materiellen Kraft des Gegners zu versagen begann, gingen sie zu elastischen Defensiven über, die sie seit dem März dieses Jahres üben. Noch wissen wir nicht, ob der Gegenstoß, mit dem sie am 20. November den Erfolg zunichte machten, den die Engländer bei Cambrai errungen hatten, eine neue Phase einleitete. Noch mag zweifelhaft sein, ob die in den letzten Tagen bei Bullecourt und Menenbourg-les-Cagnicourt geführten deutschen Angriffe örtlicher Natur sind und in den Bereich aktiver Defensiven gehören, ungewissheit, aber ist die Kampfkraft der Deutschen von Tag zu Tag im Wachsen, seit die Schlachtenfolge in Flandern nach schwerem Ringen mit einem strategischen Mißerfolg der englischen Armee geendet hat und der schließlich durchgeführte strategische Überfall Wyng auf Cambrai im Erfolg zusammengebrochen ist, wie dies Kornilow bei Salles geschah.

Wenn nicht alles täuscht, müssen Engländer und Franzosen auch im Westen mit einer vollständigen Neuprogramm der strategischen Verhältnisse rechnen, die sich durchaus militärisch erklären läßt, da sie in der allgemeinen Entwicklung des Krieges begründet ist. Französische Quellen schätzen die Stärke der Deutschen an der Westfront jetzt auf 155 Divisionen und werden gut tun, mit einer weiteren Vermehrung zu rechnen. Es ist anzunehmen, daß Deutschland künftig im Westen mit stärkeren Kräften auftreten kann als je zuvor, denn selbst ein Scheitern der Verhandlungen über einen Waffenstillstand im Osten würde die Zentralmächte im Besitz der Heberlegenheit lassen, nachdem Rußlands Beibrast sich erschöpft hat. Wir sind der Ansicht, daß das Problem des Zweifrontenkrieges bereits als abgetan zu betrachten ist, und daß der Krieg, wie die Verhandlungen an der Front auch ausgehen mögen, in das Stadium der Liquidation eingetreten ist, womit über seine Dauer nichts gesagt werden soll. Es fragt sich nur, ob diese Liquidation noch durch schwere militärische Schläge, also durch neues Grauen, fortgesetzt werden soll, oder ob die allgemeine Kriegslage als genügend geklärt betrachtet wird, um in allgemeine Friedensverhandlungen einzutreten, mögen diese auch vorläufig noch unter dem Druck der Waffen vor sich gehen.

Kriegszieldebatten im englischen Unterhaus.

(TU) Aus London wird gemeldet: Im Unterhaus brachte der liberale Abgeordnete William Collins die Frage der Kriegsziele zur Sprache. Panjondh kritisierte in scharfer Weise die Diplomatie Englands und der Alliierten. Er beschuldigte die englische Regierung, sich hinsichtlich der Kriegsziele nachzusehen und verzögere auf die von Trüpf veröffentlichten Geheimdokumente über die englisch-russische Einflüsterung in Berlin, die Vereinigung Polens mit Rußland unter russischer Aufsicht und Rußlands Vertrag mit Frankreich betreffend Elsaß-Lothringen und das linke Rheinufer. Panjondh erklärte darauf, daß die englische Regierung zu einem Pufferstaat zu machen, nichts wisse und auch nicht damit einverstanden sei. Was Polen anbetrifft, so erklärte Panjondh, daß der Bar versprochen hatte, Polen wieder zu vereinen, während Deutschland immer wieder die Absicht oder Neigung zu erkennen gegeben habe, zu dem politischen Staats auch das preussisch-polnische Gebiet hinzuzufügen. Panjondh sagte weiter, daß die Uebereinkunft mit Rußland über die Teilung Polens in Einflüsterungen im Jahre 1911 von einer Regierung unter Campbell Bannerman zustande gekommen sei. Um demalher sei Panjondh Privatschreiber Campbell Bannermans gewesen. Panjondh schloß: Wir haben unsere Kriegsziele erklärt und aufrichtig erklärt. Die Mittelmächte haben aber die ihren nicht erklärt. Betrachten Sie die deutsche Antwort auf die Resolution. Den Mittelmächten wurden die ausdrücklichen Fragen, betreffend Elsaß-Lothringen, Belgien und Polen vorgelegt. Alle diese Fragen hätten sicherlich von den Mittelmächten beantwortet werden müssen, die Elsaß-Lothringen nahmen, in Belgien eingebrungen sind und Polen geteilt haben. Und doch sagte Panjondh mit diesem Schriftstück in den Händen: Weshalb erklären Sie nicht unsere Kriegsziele? Ihr Schweigen wird von den Mittelmächten nicht verstanden. Der Wert einer solchen Erklärung wird nur den Schaden übersteigen, den die Alliierten davon haben. Ich bedaure, daß ein Mitglied einen solchen Vorstoß seiner Stellung in diesem Hause dazu benutzt hat, um eine Rede zu halten, die ungewissheit darübr trägt, die trügerische und unermüdbare Pro-

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

Der Verkauf von rohen Knochen als Fleischbeilage oder über den Kadentisch ist allgemein gestattet. Ausgenommen hiervon sind die frischen Rinderfüße und Hornschlände, deren freihändiger Verkauf unterliegt ist. Diese, sowie die abfallenden Knochen der Metzgereien und abgetötenen Knochen im Haushalt sind sorgfältig zu sammeln und an die Knochen-großhandlung Wolff und Sohn, hier, gegen Bezahlung abzuliefern. Eine Verarbeitung von Knochen zu Nährfutter oder anderen Zwecken ist streng verboten. Festgestellte Zuwiderhandlungen ziehen die Unterjagung des Gewerbebetriebes bezw. andere Maßnahmen nach sich. Die Firma Wolff und Sohn hat die gesamten Knochen zc. an den Kriegsauschuß für Dele und Fette einzusenden.

Die Spekulationen sind von den Bäckern und Konditoren zu 2 Mark je Pfund (20 Pf. je 50 Gramm) abzugeben. 3006

baganda zu stärken, die die Mittelmächte in jedem Kande betreiben. (Beifall.)

Kleine Kriegsnachrichten.

Anfolge des deutsch-russischen Waffenstillstandes sind die russischen Truppen in Frankreich in Arbeiterbataillone umgewandelt worden.

Ueber die innere Uneinigkeit in Italien bringen die Wälder lange Mitteilungen. Unbekannt ist bisher eine römische Meldung, der zufolge der König von Italien von der Front nach Rom zurückgekehrt ist.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag, 23. Dezember. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Gieseling. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Gieseling. 3 Uhr: Taufen. 5 Uhr: Abendgottesdienst. Pastor Koch.

1. Weihnachtstag. 9½ Uhr: Vorlesung. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Koch. 5 Uhr: Abendgottesdienst. 5 Uhr: Weihnachtsgottesdienst im Kindergottesdienst.

2. Weihnachtstag. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Gieseling. 3 Uhr: Taufen. Evangelisch-lutherische Gemeinde. Pfarrprediger 287.

Sonntag, 23. Dezember. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Gieseling. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. 12½ Uhr: Taufen. 8 Uhr: Weihnachtsgottesdienst des Jungfrauenvereins.

Katholische Gemeinde Kamen. Mittwoch, 26. Dezember (2. Christtag) morgens 11 Uhr: Deutsche heil. Messe mit Predigt, allgemeiner Bußandacht und Kommunion (Pastor Joseph Moog aus Dortmund).

Gemeinde Nordberg. Sonntag, 23. Dezember. 9½ Uhr: Gottesdienst. 10½ Uhr: Kirchentaufer. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr: Weihnachtsgottesdienst des Kindergottesdienstes. Die Eltern sind herzlich eingeladen. Abends 7½ Uhr: Versammlung des Jungfrauenvereins.

1. Weihnachtstag, 25. Dezember. 9½ Uhr: Festgottesdienst mit Abendmahlsfeier. 2. Weihnachtstag, 26. Dezember. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pastor Gieseling. 11 Uhr: Kirchentaufer. Nachm. 4 Uhr: Weihnachtsgottesdienst des Jungfrauenvereins.

Kapelle in Berge. 2. Weihnachtstag. 10 Uhr: Pastor Koch.

Gottesdienstordnung der ev. Gemeinde Rantke. Sonntag, den 23. Dezember. Rantke. 9½ Uhr: Missionar Gieseling. 10½ Uhr: Taufen. Berne. 9½ Uhr: Pastor Gieseling. 10½ Uhr: Taufen.

1. Weihnachtstag, 25. Dezember. Rantke. 9½ Uhr: Pastor Gieseling. Feier des hl. Abendmahls. Berne. 9½ Uhr: Missionar Gieseling. Feier des hl. Abendmahls. 2. Weihnachtstag, 26. Dezember. Rantke. 9½ Uhr: Missionar Gieseling. 10½ Uhr: Kindergottesdienst. 11½ Uhr: Taufen. Berne. 9½ Uhr: Pastor Gieseling. 10½ Uhr: Kindergottesdienst. 11½ Uhr: Taufen.

Praktische Weihnachts-Geschenke!

Große Auswahl.

Billige Preise.

Damen-Handtaschen
Portemonnaies
Geldtaschen

Briefkasten
Photographie-Album
Poésie-Album

Postkarten-Album
Erzählungsbücher
Märchenbücher

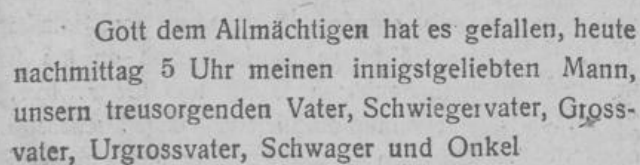
Bilderbücher
Unterhaltungsspiele
Modellierbogen

Kalender
Gesangbücher
Bibeln.

Romane bekannter Schriftsteller: Courtys-Mahler, Maritt, Heimburg, Lehne, Werner usw. in großen Mengen vorrätig.

Rahmen für Photographien und Postkarten in allen Ausführungen.

Buchhandlung der Kamener Zeitung, Kamen, Weststr. 10.



im Alter von 72 Jahren nach kurzem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, den 21. Dezember 1917.

Die Beerdigung findet am Montag, den 24. Dezember, nachmittags 2¹/₂ Uhr, vom Trauerhause Dortmunderstr. aus statt. 3005

in allen Grössen und Ausführungen
empfehlen

Buchhandlung der Kamener Zeitung,
Kamen, Weststrasse 10.



Großes Lager bei
Ramen. Carl Müller.

werden nach neuesten Modellen billig umgearbeitet.
Gebr. Keil, Kamen,
Bahnhofstr. 7.

für jedes Auge passend, nach
ärztlicher Vorschrift, zu haben bei
Optiker

Joseph Jakob, Kamen,
Kümersstraße 4.

Sämmtliche Reparaturen werden prompt
2457 ausgeführt.
Nuch für den Bezirk Kamen ist mir der Verkauf
für die Ortskrankenkasse Kamen übertragen.

Weddinghofen.
Donnerstag, den
27. d. Mts. morgens
10 Uhr, läßt Herr
Landwirt S. Osthaus
in seiner Waldung
Forstidistritz Maijunder
nahe an seinem Hofe.
150 Rm Eichen-
stangen zu Frestungen
und Brandholz numme-
weise meistbietend ver-
kaufen. 2990

Töddinghausen.
Blödom.

empfehlen wir
Körners Werke
Grillparzers "
Schillers "
Hauffs "
Shakespeares "
Hebbels "
Goethes "

**Buchhandlung
der
Kamener Zeitung.**

Ich warne hiermit
jeden, meiner Frau zu
borgen, da ich für
nichts aufkomme.

Wilhelm Bierhorn.



DORTMUND
Ostenhellweg
Herren-Jünglings-
u. Knaben-Kleidung



Vornehme Weihnachtsgeschenke

Geh- Sport-Pelze

Sport-Ulster mit Pelzkragen

wie Abbildung

Oberstoffe aus besten grauen, braunen und grünlichen
Ullsttoffen, mit angewebtem Futter
Pelz-Kragen aus dunkelgrauen, braunem und naturfarbi-
gem anstr. Opossum

Mk. 290.— 325.— 350.— 375.—

*Sport-Pelze

wie Abbildung

Oberstoffe aus farbigen, modernen, ganz vorzüglichem strapazierfähigen Cheviotstoffen
Pelzfutter aus Ia. Hamster, Natur-Murmel, Feh und Bisam
Pelz-Kragen in kurzer Rund- oder länger Schal-Form, aus dunkelgrauem, braunem und naturfarbigem austr. Opossum, Persianer und Biber

Mk. 350.— 390.— 425.— 475.— bis 975.—

*Geh - Pelze

wie Abbildung

Oberstoffe aus besten reinwollenen, schwarzen Tuchen
Pelzfutter aus Ia Seal-Elekt, Hamster, Bismstirn und Backen, Nerzalin und Bismrückeln
Pelz-Kragen in langer, voller Schallform aus Seal-Bisam, Persianer, Biber und Otter

Mk. **450.— 675.— 850.— 975.—** bis **3500.—**

* Fahr-Pelze

Mk. 350.- 975.- 1450.- 1750.- bis 2200.-

* Militär-Unterzieh-Pelze

Mk. 225.— 325.—

* Militär-Pelz-Westen

Mk. 68.— 75.— 85.— 150.—

*Pelz-Kragen

Mk. 95.— 125.— 175.— bis 450.—

* Pelz-Mützen

Mk. 20.— 25.— 28.— 30.— 40.—

Die mit * bezeichneten Sachen dürfen ohne Bezugsschein verkauft werden.

Turnverein „Kaiserkrone“.

Der Verein veranstaltet an beiden Weihnachtsfeiertagen in seinem Vereinslokal, Viktoriaaal H. Nagel, Westentor, seine diesjährigen

Theater-Aufführungen.

U. a. gelangt zur Aufführung:

Die Wilderer

oder: Der Findling in der Teufelskluft.
Schauspiel mit Gesang in 5 Akten von J. Herbrich.

Ferner:

Bimnells Spezialitäten-Theater

Humoristisches Gesamtspiel von W. Wolff.

Die Musik wird ausgeführt von der Herzoglichen Kapelle.
Kasseneröffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Eintrittspreise: An der Kasse 75, im Vorverkauf 60 Pf.
Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den Mitgliedern und im Vereinslokal.

Der Reinertrag der Veranstaltung soll für Unterstützungszwecke Verwendung finden und bitten wir die geehrten Bewohner von Kamen und Umgegend, uns durch zahlreichen Besuch gütigst unterstützen zu wollen. Genußreiche Stunden versprechend, ladet freundlichst ein

2994

Der Vorstand.

Auf nach Oberaden!

Der Knappenverein „Blut auf“
veranstaltet am 2. Weihnachtstage im
Vereinslokal (Wirtschaft Hagemann) einen

Theaterabend.

Zur Aufführung gelangt:

„Auf in den Kampf“
in 2 Aufzügen.

„Ein deutscher Junge“
Schauspiel in 5 Akten.

„Die Diensthofen des Herrn
Majors“
Luftspiel in 2 Akten.

Anfang 5 Uhr.

Kasseneröffnung 4 Uhr.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

3002

Der Vorstand.

Ev. Arbeiterverein Kamen.

Sonntag, den 23. Dez. 1917,
abends 6 Uhr bei Herrn W. Kämpfer

Weihnachtsfeier

Mitglieder und deren Angehörige ladet
freundlichst ein

3006

Der Vorstand.

Als praktische Weihnachts-Geschenke

empfehle ich:

Mangeln, Bringmaschinen,
Haushaltswagen, Kaffeemühlen,
Kaffeebrenner, Bügeleisen.

la. Solinger Stahlwaren.

Gasheerde, Ofen, Ofenheizung,
Schlittschuhe.

Kamen. Carl Müller.



Hindvieh-
Versicherungsverein
des Kirchspiels Methler.

General-
Versammlung
am Sonntag, den
30. Dez. nachm. 3 1/2
Uhr, im Lokale des
Herrn Herrn Heinr.
Gerthmann.

Tagesordnung:
1. Rechnungslage und
Jahresbericht.
2. Auszahlung von
Kartoffeln.
3. Verschiedenes.

Um zahlreichen Er-
scheinen ersucht
Der Vorstand.

Stehen-Angebote

Ein jüngeres braves
Halbtags-
mädchen
für nachmittags gesucht.
Zu erf. in d. Geschft.

Zu verkaufen

Schaukel-
pferdchen
fast neu, zu verkaufen.
Zu erf. in der
Geschftsl. 2991

Kauf-Gesuche

Gut erhaltene
Wasch-
maschine
zu kaufen gesucht. 2997
Näheres in der Geschftsl.

Zu vermieten

Wohnung
schöne abgetr. Etage,
zum Frühjahr, auch
eher, zu vermieten.
Offerten unter Ch.
W. an die Geschftsl. der
Zeitung. 2992

Verloren

Fräulein verloren.
Gezeichnet A. St. 18. 6
Gegen Belohnung ab-
zugeben
2999 Nordstr. 7.

Für den Weihnachtstisch

empfehle ich

Seidene Blusen- und Kleiderstoffe

Hübsche fertige seidene Blusen,
Mäntel und Jacken-Kleider,
Unterröcke in Seide und Wolle,
Pelzgarnituren,
Schirme.

3003

Fertige Handarbeiten, Wäsche,
Korsetts, Strümpfe, Schürzen,
Handschuhe, Taschentücher,
Spitzenkragen, Schleifen,
Krawatten, Hosenträger.

Emil Gerdts

Oststr. 6 Kamen Weststr. 10

Fernruf 127

An beiden Feiertagen bleiben meine beiden Geschäfte geschlossen.

Zentral-Theater

Kamen am Markt. Eigene elektr. Lichtanlage.
Für die neuesten gediegensten Schöpfungen
der Filmkunst gelangen zur Vorführung.

Sonntag, den 23. Dezbr. von 5 bis 10 Uhr:

Wenn einer das

Spannendes Drama.

Ihr Unteroffizier

Herzliches Lustspiel in 2 Akten.

Doch interessante Einlagen.

Wegen der heutigen Unsicherheiten im Bahn-
u. Postverkehr werden die Autos stets geholt,
u. das Gehen wird für die Zukunft vermieden.

Zu freundlichem Besuch ladet erachtet ein
2289 Die Direktion.

Kamen.

Im Saale des Herrn Wilhelm Debus
(vormals Bräutraum).

Sonntag, den 23. Dezember finden

zwei große

patriotische Vorstellungen

statt. — Nachmittags 4 Uhr:

Familien- u. Kindervorstellung.

Abends 7 Uhr:

Haupt-Galavorstellung.

Zur Aufführung gelangt:

Unsere Waffenbrüder

oder

Die Rache der Franktireure.

Militärschauspiel mit Gesang, Feuerwerk und
spannendem, mitternächtlichem Gescheh. Episode
aus dem Weltkriege 1914—17.

Kein Kino. 30 Personen.

Alles Nähere befragen Tageszettel.

Zum zahlreichen Besuch ladet ein

Die Dortmunder Theatergesellschaft.

Die Weihnachtsfeier

der Kleinkinderschule am Nordentor
findet am Sonntag, den 23. Dezember, um
3 1/2 Uhr, im Gemeindehause, Klosterstr. 11, statt.
Die Eltern, sowie die Freunde und Gönner
der Schule werden zu dieser Feier herzlich
eingeladen. 2995

Der Vorstand.

Kopfwäsche, Ondulation. Damen- und Herren-Salon.

in allen Preislagen.

Anfertigung sämtlicher Haararbeiten
aus ausgewählten Haaren.

W. Steinmann, Bahnhof-
straße 56.
Maniküre, Gesichtsmassage.

Am nächsten
Montag, den 24. Dez. d. Js.
bleibt die

Kasse geschlossen

Kamen, den 21. Dez. 1917.

Städtische
Sparkasse.
2993

Wir lösen Militäurlaubern
u. v. gegenseitig

Oberoff- und Darlehns- lassenscheine

zum Kurse von 2.00 Mk.
für den Rubel.

ohne jeden Abzug, ein.

Gewerbebank,
c. G. m. b. H.
Kamen.
3001

Damen-, Mädchen- und
Knaben-Konfektion,
Pelze, Puppen

kaufen Sie billigst bei

Gebr. Keil, Kamen,
Bahnhofstr. 7.

Dortmunder Stadttheater.

Spielplan

Freitag, den 22. Dez. 7 1/2—10 Uhr
Schauspiel. F. 75. A. 16. Neuheit.
Zum 1. Male. „Doktor D. Erben“. Komödie
in 3 Akten von Robert Grösch. — Sonn-
abend, den 23. Dez. 8—5 1/2 Uhr. Ermäßigte
Preise. 10. Kinder-Vorstellung. „Dornröschen“.
Märchen mit Gesang und Tanz in 3 Auf-
zügen und einem Vorspiel von Oskar Will.
Sämtliche Eintrittskarten vergriffen. 7 bis vor
10 Uhr. Opernpreise. B. 76. „Hänsel und
Gretel“. Märchenoper in 3 Akten von Engelbert
Humperdinck. Dichtung von Adelheid Wette.
Hierauf: Zum 4. Male. „Der Zigeuner“. Ein-
geleitet von der Tanzmeisterin Rosa Kobuski.

